

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und am Sonnabend. Insektionspreis für die 7 Mal geschnittene Zeitungs- oder deren Raum 6 Kop.

Witauische Zeitung.

Abonnementspreis in Witau: jährlich 2 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 1 Rbl. 25 Kop., vierteljährlich 75 Kop., mit Zustellung ins Haus: jährlich 3 Rbl., halbjährlich 1 Rbl. 65 Kop., vierteljährlich 50 Kop.

Annahme von Abonnements und Inseraten:

In Witau: Steffenhagen & Sohn, Buchh. von Ferd. Besthorn, Fr. Lucas u. G. Mannan. In Riga: Buchh. von H. Kimmels u. M. Stieba. In Libau: Buchh. von G. L. Zimmermann. In Solingen: Buchh. von Ferd. Besthorn. In Adenfeld (Pr. St. Galtschacht (Caurien): Jacob Bloch, Buchh.

Einunddreißigster Jahrgang.

Annahme von Abonnements und Inseraten:

In Rauske: Handlung von Kallmann und K. Steyerermann. In Windau: Th. G. Aulmann. In Friedrichstadt: A. Schwabe. In Gafelpoh: Apotheke von G. S. Bichnerstein. In Ludum: Buchhandlung von J. Birzgal. Eisenbahnstation Aug: Inspector Vogel.

Vom Kriege.

Petersburg, 27. Mai. Offiziell. Allerhöchste Kaiserliche Telegramme:

I. Tokio. Dem General-Adjutanten Roshevskinski. Von Herzen danke ich Ihnen und allen den Chargen der Eskadre, die ihre Pflicht im Kampfe mit Ehren erfüllt haben, für ihren aufopfernden Dienst für Rußland und Mich. Nach dem Willen des Allerhöchsten ist es nicht beabsichtigt gewesen, daß Ihre Tat von Erfolg gekrönt werde.

II. Manila. Dem Kommandeur Enquist. Herzlich danke ich den Kommandeuren, Offizieren und Kommandos der Kreuzer „Mora“, „Morora“ und „Chemtshug“ für ihren beispiellos ehrenvollen Dienst im schweren Kampfe. Möge Sie alle das Bewußtsein heilig erfüllter Pflicht trösten.

III. Bladivostok. Dem Kommandeur des „Almas“, Flügeladjutanten Tschagin. Von Herzen danke ich Ihnen und trage Ihnen auf, Meinen Dank den Kommandeuren, Offizieren und Kommandos des „Jumrud“, des „Almas“, des „Grosny“ und des „Brawny“ für ihre aufopfernde und schwere Waffentat in dem für uns unglücklichen Kampfe zu übermitteln. Möge Ihnen allen das Bewußtsein heilig erfüllter Pflicht in der schweren Prüfung, von der unsere Heimat heimgekehrt wird, zum Troste dienen.

Admiral Roshevskinski hat jetzt seinen ersten Allertüchtigsten Bericht an Seine Majestät den Kaiser gefandt. Das Telegramm ist am 24. Mai (6. Juni), 11 Uhr 30 Min. vormittags datiert. Es bringt im Wesentlichen Bekanntes und lautet:

Am 14. Mai, um 1 Uhr 30 Min. nachmittags, wurde zwischen der Südspitze der Insel Isumima und Japan der Kampf mit den japanischen Hauptstreitkräften, im Beslande von 12 Schiffen, und mit den japanischen Kreuzern, nicht weniger als 12 an der Zahl, begonnen. Um 2 Uhr 30 Min. nachmittags mußte auf dem „Kijos Ssumowor“ die Zeitung auf den Zentralposten übergeführt werden, um 3 Uhr 30 Min. nachmittags aber wurde der Stab und ich, der ich das Bewußtsein verloren hatte, auf dem „Buijn“ hinübergebracht, auf dem sich bereits ein Teil der Mannschaft der untergegangenen „Ossjabja“ befand.

Ueber die Ursache der Niederlage Admiral Roshevskinskis schreiben die „Russk. Wod.“: „Soweit man nach den bisherigen, noch sehr spärlichen Nachrichten urteilen kann, ist der Artilleriekampf vom 14. Mai unserm Geschwader, das nicht in Schlachtlage, sondern in drei Marschkolonnen — die Transportschiffe in der Mitte — fuhr, un-erwartet gekommen. Admiral Roshevskinski entschloß

sich, das Geschwader in Schlachtlage zu formieren, was ihm auch gelang — aber unter dem Feuer des Feindes. Dieses unter dem holländischen Feuer der japanischen Panzerschiffe ausgeführte Manöver ist und jedoch teuer zu stehen gekommen. Während dieser ganzen Zeit wurden die Panzerschiffe unserer Geschwaders, die einzeln zu ihren Plätzen heranzogen und dann, in der Erwartung, daß das letzte Panzerschiff am vorgeschriebenen Ort eintreffe, an derselben Stelle kreuzen, von dem ganzen Geschwader Admiral Logos mit konzentriertem Feuer beschossen. Ebenso ging es den Transportschiffen, die sich im Zentrum, hinter den Panzerschiffen Admiral Roshevskinskis selbst, befanden, und sie riefen eine Verwirrung hervor, die die Kriegsschiffe hinderte, ihre Plätze in der Front einzunehmen.

Selbst wenn die Mannschaft der Schiffe Nebogatow — so heißt es in dem Referat der „St. Pet. Ztg.“ — besser ausgebildet gewesen wäre, so müßte doch ein Fahrzeug, wie dem „Sienjawin“, der für eine Pfähle, wie den Finnländischen Reerbuken, gebaut ist, das Manövrieren unmöglich sein, wenn 10—12 Fuß hohe Wellen über sein Oberdeck, ja über die Kommandobrücken, rollen. Wie ein Ball muß er auf den empfindlichen Wellen des Großen Ozeans umhergeschlungen sein. Kein Wunder, wenn der dreimalige Versuch Admiral Roshevskinskis, die Linie der feindlichen Panzerschiffe zu durchbrechen, mit solchen Fahrzeugen unmöglich war, und Admiral Logos schon nach zwei Stunden unsere Front in Unordnung gebracht hatte.

Die „Russk. Wod.“ sind auch erstaunt, weshalb der ganze Stab Roshevskinskis mit dem verdammten Admiral davongelaufen sei. Seit vom „Ssumowor“ auf ein anderes Linienschiff zu gehen und das Schiffsal des Geschwaders zu teilen.

Der römische „Corriere della Sera“ erhält aus Tokio folgende Einzelheiten über Nebogatows Kapitulation: Die Japaner schickten im Morgengrauen des 28. (15.) Mai Nebogatows Geschwader, das unbeweglich mitten unter den Rippen der Biancaourtinsel lag. Ein Schiff entfloh, und nach der ersten Salve forderten die Japaner den Feind auf, die Schiffe zu übergeben. Die Russen antworteten nicht. Die Japaner dampften näher heran, gaben eine zweite Salve ab und erneuerten die Aufforderung zur Übergabe der Schiffe. Die Russen, welche keinen Schuß erwidert hatten, senkten die russische und hielten die Flagge der aufgehenden Sonne. Während der Kommandant des Kreuzers „Mihima“ sich anschickte, nach dem russischen Admiralschiffe zu fahren, wurde vom Bord des „Drel“ eine Schaluppe niedergelassen, welche Nebogatow mit zwei Offizieren an Bord des „Mihima“ brachte. Die Russen waren in Paradeuniform; Gleichbleich traten sie vor den Kommandanten des „Mihima“ und Nebogatow sagte: „Ich komme, die Übergabe meines Geschwaders vorzuschlagen.“ Kommandant Mihimo antwortete: „Ich nehme Ihren Vorschlag an. Er erspart uns unnützes Blutvergießen und einen Verlust an Menschenleben.“ Die drei Russen legten ihre Schwerter auf den Tisch

und sagten kein Wort. Als die Japaner die russischen Schiffe besuchten, fanden sie das Deck des „Drel“ mit Blut bedeckt, die meisten Geschütze waren geberstet, die Lafetten zerbrochen. Die Unordnung war greulich. Als sie erkennen, daß die Mannschaften sich geweigert hatten, die Befehle des Admirals auszuführen. Die Matrosen waren schmutzig, vermahlost, hatten zerrissene Schuhe und Kleider. Das Schiff „Drel“ war vierzigmal getroffen worden, aber es hätte noch kämpfen können. Das Geschwader wurde nach dem Hafen von Wajuru gebracht. Das auf der Landungsbrücke versammelte Volk brach, als es die Schiffe sah, in jubelnde Banjai-Rufe aus.

Eine japanische Korrespondenz der „Morning Post“ meldet, daß Japan den Bau von Torpedobooten so beschleunigt habe, daß während der Dauer des Krieges jede Woche ein Torpedoboot fertiggestellt wurde. Seit Januar 1904 bis zum Mai 1905 sind ca. 70 Torpedobooten gebaut worden. Seit neun Jahren wurden die Übungen im Manövrieren und Angriff der Torpedobooten mit unermüdlichem Eifer geführt und so ihre heutige Schlagfertigkeit erzielt. — Aus Tokio wird ferner gemeldet, die Japaner hätten den Wunsch Roshevskinskis und der anderen Offiziere, sie bis zum Eintreffen in den Hafen an Bord des „Bodowj“ zu lassen, erfüllt, jedoch mit der Bedingung, daß die japanische Wache Roshevskinski niederschleift, sobald die Begegnung mit einem russischen Schiff, welches den Admiral befreien könnte, drohe. Die Gefahr trat nicht ein, und so wurde Roshevskinski gerettet.

Die „Russk. Wod.“ berechnen den Verlust an Toten und Ertrunkenen in der Schlacht auf ca. 9000 Mann, was mehr ist, als die französisch-spanische Flotte vor hundert Jahren in der Schlacht bei Trafalgar verlor (7000 Mann). Der Gesamtverlust an Toten, Ertrunkenen, Verwundeten und Gefangenen beträgt gegen 13,250 Mann. Die 35 verlorenen Kriegsschiffe hatten insgesamt 214,000 Tons und ihre Herstellung hatte 148 Mill. Rbl. gekostet; wenn man dazu noch die Ausgaben für die jährliche Remonte, für Umbewaffnung usw. hinzurechnet, so ergeben sich nicht weniger als 185 Mill. Rbl. Nicht berücksichtigt sind dann noch die Ausgaben für die Fahrt nach dem Stillen Ozean.

Die „Post“ schätzt den materiellen Verlust Rußlands im Stillen Ozean wie folgt: Die Port-Arthur-Flotte kostete 200 Mill. Rbl., die bei Isumima untergegangene Flotte mindestens 300 Mill. Rbl. Hierzu kommen noch die großen Kosten des Transports des 2. Baltischen Geschwaders nach dem Fernen Osten; sie hätten mindestens 300 Mill. Rbl. betragen.

Ueber das Eintreffen des „Almas“ in Bladivostok wird der „Schief. Ztg.“ aus Petersburg gemeldet: Laut einem Privattelegramm aus Bladivostok ist der Kreuzer „Almas“, als er dort am Abend des 29. Mai einlief, von der Bevölkerung mit stürmischem Jubel begrüßt worden, da man glaubte, daß er der Vorläufer des großen, glücklich passierten Geschwaders und der erste Siegesbote sei. Die Volkswoge schrie unaufhörlich Hurra und wollte, als der wirkliche Zeitbestand bekannt wurde, nicht daran glauben.

Vom Landkriege liegen Meldungen von Belang nicht vor. Ein Interview mit dem General Linewitsch hat der Korrespondent der „Now. Wr.“ am 23. Mai in Guntschilin gehabt. Er telegraphiert

hierüber seinem Blatt, wie die „Pet. Ztg.“ referiert: „Auf meine Frage: Krieg oder Frieden? erwiderte Einemich schnell: Natürlich Krieg; im übrigen bin ich Soldat und habe selbstverständlich die Befehle des Kaisers zu erfüllen — nach meiner Meinung aber ist der Krieg fortzusetzen. Unsere Niederlage zur See hat meine Pläne in keiner Weise geändert. Sie bleiben unerschütterter bestehen. Ich halte mich jetzt für so stark, daß ich mich nicht nur verteidigen kann, sondern auch zum Angriff übergehen kann. Ich bin kein Prophet und will auch keiner sein, glaube aber persönlich, daß die Japaner in der Mandchurie geschlagen und vernichtet werden können. Ohne Flotte können wir jetzt leider den Krieg nicht nach Japan übertragen. Ich habe darum gebeten, daß man mir Reservisten der jüngsten und nicht der älteren Jahrgänge zusendet, weil letztere schwaches Material liefern und Rußland noch viele junge Soldaten besitzt und die älteren dann einberufen werden können, wenn sich die wirkliche Notwendigkeit dazu herausstellt. Das ist ein Prinzip der Gerechtigkeit; hierzu kommt noch, daß junge Leute selbstverständlich beweglicher, stärker und energischer sind.“

Trotz der verschiedenen Meldungen von neuen Rüstungen glaubt man doch immer an Frieden. Aus diesen Lebensfällen steht fest, daß die internationale Diplomatie unmittelbar nach der Katastrophe in der Koreafrage ihre Versuche Friedensverhandlungen einzuleiten, wieder aufgenommen hat:

Neuters Bureau meldet aus Petersburg, am Mittwoch seien in Verfolg der Beratungen des Ministerkomitees an die russischen Botschafter in Washington und Paris Instruktionen des Inhalts telegraphiert: Rußland wünsche die Friedensbedingungen Japans zu erfahren.

Diese Meldung hat in Berlin großen Eindruck gemacht, was sich namentlich an der Börse äußerte. Die „B. L. A.“ meldet ferner:

Washington, 8. Juni (26. Mai). Der französische Botschafter konferierte mit dem Präsidenten. Darauf empfing dieser den Sekretär des Staatsdepartements, der dem Präsidenten eine Uebersetzung der Depeschen der amerikanischen Botschaft in St. Petersburg und London übergab. Der Inhalt dieser Telegramme ist unbekannt. Der Sekretär lehnte es ab, über den Grund des Besuchs bei Roosevelt Mitteilung zu machen, oder sich über die Friedensfrage zu äußern, doch herrscht die Ansicht vor, daß die Verhandlungen einen günstigen Charakter angenommen haben, zumal auch andere Großmächte die Bemühungen des Präsidenten unterstützen.

Der „Morningpost“ zufolge weigert Japan sich die Friedensbedingungen bis zur Konferenz der Bevollmächtigten mit dem Präsidenten mitzuteilen.

Die offizielle Erklärung von Seiten Washingtons wird am 12. Juni (30. Mai) erwartet.

Inland.

Witau, 28. Mai (10. Juni).

Durch Allerhöchsten Erlaß vom 21. Mai an den Senat werden die Funktionen des Gehilfen des Ministers des Innern, soweit sie das abgeteilte Gendarmeriekorps und die allgemeine Leitung des Polizeiwesens betreffen, einer durchgreifenden Veränderung unterzogen. Der Erlaß besteht: 1) daß die oberste Leitung der die Verhütung und Bekämpfung von Ver-

Fenilleton.

Aus der neueren Lyrik.

Ritornelle.

Schnell wellende Winden — Die Spur von meinen Kinderfüßen such' ich An eurem Baun; doch konnt ich sie nicht finden.

Muskatthypozitthen — Ihr blühtet einst in Urgroßmutter's Garten; Das war ein Platz; weltferne, weit, weit dahinten. Dunkle Hypressen — Die Welt ist gar zu lustig. Es wird doch alles vergessen.

Theodor Storm, geb. 14. September 1817 in Husum, gest. 4. Juli 1888 in Bademarschen.

Eine bange Nacht.

Erlebnis von A. G. Siddal.

Autorisierte Uebersetzung von A. Wille.

„Jawohl!“ entgegnete der Doktor auf ihre bange Frage. „Es ist noch Hoffnung — wenn sich Schlaf findet. Schläft er heute Nacht, ist er gerettet!“

„Das ist die einzige Chance?“ Mary Fuller hatte ihre Stimme in der Gewalt, sie sprach mit bewunderungswürdiger Ruhe. Aber ihre grauen Augen waren schwarz vor innerer Seelenqual. Die dunklen Sterne vertieften das Leid, das die Stimme zu verbergen mußte.

Die junge Frau beugte sich über den leidenden Gatten. „Schlafe, Jack, schlafe!“ redete sie mit ihrer melodischen, beruhigenden Stimme auf ihn ein, und fuhr dabei mit der linken, weichen Hand beständig über seine brennende Stirn hin und her, hin und her.

Unzusammenhängende, verwirrte Worte kamen über die verdorrten Lippen des Kranken. Seine Augen starrten die Gattin verständnislos an.

Sie versuchte, sie zu schließen. Aber die Lider verweigerten ihre Funktion.

„Schlafe, Schatz, schlafe!“ bat Mary abermals innig. Und unermüdlich ließ sie ihre weichen Finger über seine Schläfen gleiten.

Er mußte schlafen. Wenn er es nicht konnte — nein, nein! Sie wollte nicht an die entsetzliche Alternative denken. Hin und her, unaufhörlich, fuhr sie mit der Hand über seine Stirn. Sie vernahm nichts von der Außenwelt. Nur der eine Gedanke beherrschte sie: er muß schlafen.

Nüchtern sahen sie die Lider über die großen, starrten Augen. Würden sie sich wieder erheben? In banger Erwartung beobachtete Mary den Gatten. Ihr Herz schlug höher. Er schien wirklich einzuschlummern. Aber noch immer fuhr sie über seine Stirn, ihn dabei mit gespanntester Aufmerksamkeit anschauend. Die trockenen Lippen blieben ruhig; nicht mehr unterdrückte abgebrochene Laute die Stille des Krankenzimmers. Der Atem ging tief und regelmäßig. Endlich war er fest eingeschlafen. Ein tiefer Seufzer der Erleichterung entrang sich der Brust der jungen Frau. Dann erhob sie sich behutsam, schlich ans Fenster und ließ sich auf einen Stuhl nieder. Doch lange Wachen, das anglerfüllte Beobachten hatte sie furchtbar ermüdet. Eine kurze Spanne Zeit wollte sie ruhen. Das Fenster war weit geöffnet, um die milde, windstille Luft hereinzulassen. Die Nacht war dunkel. Nur hier und da bligte ein Sternlein am Firmament, aber nur im matten Scheine, denn leichte Wolken hüllten sie wie in einen Schleier. In undeutlichen Umrissen erbob sich die Kathedrale wie ein Schattens gegen den Himmel; die Dunkelheit der Nacht verlieh ihr gigantische Formen. Die

Lärmen schien wie Pfeiler die Wolken zu stützen, und unter ihrem Schalten schloß die Stadt einen ruhigen Schlaf. Die Nacht hatte ihre unbestrittene Herrschaft über die Welt angetreten.

Plötzlich fuhr sie erschreckt auf und lauschte gespannt. Es war ihr, als ob sie in der untern Etage ein Geräusch vernommen hätte. Sie suchte sich zu beruhigen, sich einzureden, daß es nur ein Trugbild ihrer Phantasie gewesen sei, die Folge ihrer angespannten Beobachtung! Dasselbe Geräusch traf ihr Ohr! Es war keine Täuschung — kein Irrtum! Sie erkannte deutlich, daß die Tür des Eßzimmers geöffnet wurde. Der Drücker gab einen besonders rasstenden Laut, wenn man ihn in Bewegung setzte.

Mary war wie gelähmt. Eine namenlose Furcht bemächtigte sich ihrer. Ihr Herz klopfte in dumpfen, schweren Schlägen.

Ein Dieb war im Eßzimmer. Davon war sie fest überzeugt.

Aber wenn er doch nach oben käme! Sie malte sich die Szene aus: der ungleiche, hoffnungslose Kampf — der damit verbundene Lärm — der Schlaf des Gatten, die Einzige Chance zu seiner Genesung, vernichtet!

Nein, und tausendmal nein! Das durfte nicht geschehen! Ihr Gatte durfte nicht gestört werden! Das mußte unter allen Umständen vermieden werden!

Aber wie konnte sie den Dieb auf ruhige Art aus dem Hause entlernen!

Sie zermartete ihr Gehirn. Ihre einzige Bedienung, ein junges Mädchen, schlief. Sollte sie daselbst wecken, um es bei dem Patienten Wache halten zu lassen, während sie selbst hinunterging, um allein und mutig allem gegenüberzutreten, was ihr auch begegnen mochte! Doch nein! Das würde zu viel Zeit rauben: Sie mußte sogleich — aus der Stelle handeln.

Ihr Kopf schwindelte, während Gedanke auf Gedanke ihr Gehirn durchwühlte. Die Sekunden verrannen — eine Minute war verflossen. Und noch immer befand sich Mary in qualvollem Zweifel.

„Ich will es doch tun!“ murmelte sie. „Er darf auf keinen Fall seines Schlafes beraubt werden!“

Damit schlich sie leise an ein Schränkchen, und es behutsam öffnete, entnahm sie demselben einen Revolver, den sie eingehend prüfte. Dann begann sie hastig in dem Schränkchen herumzukramen. Da sie das Gesuchte aber nicht finden konnte, verzögerte sie nicht länger. Mit fester Hand den Revolver umspannend, schlich sie, ohne sich noch einmal umzusehen, aus dem Zimmer.

Auf dem Treppenaufgang blieb sie jedoch einen Moment stehen, um ihre Nerven zu beruhigen. Dann stieg sie geschwind, fast unhörbar, hinunter. Liebe und Verzweiflung waren die treibende Kraft. Daß sie „handeln“ konnte, verlieh ihr Mut. Es ist immer leichter, selbstständig einzugreifen, als in banger Sorge abzuwarten, was der nächste Augenblick bringen wird.

„Gins!“ schlug die Küchenuhr. Unter der Deckung dieses Geräusches betrat Mary das Eßzimmer. Ein Mann durchsuchte, auf den Knien liegend, das Büfett. Das silberne Tafelgerät lag schon neben ihm.

Todesangst ergriff die tapferere Frau. Der Schrecken war nun nicht länger ein unbekannter. Sie wußte nun genau, was ihr bevorstand.

Jetzt war sie dicht hinter dem Diebe. Er wandte hastig den Kopf um. Die kalte Mündung des Revolvers traf seine Schläfe.

„Einen Laut und ich feuere!“ Mary's Stimme klang hart und entschlossen. „Aber wenn Sie gleich das Haus verlassen, so soll Ihnen nichts geschehen!“ Ihre Hand war fest, sie bebte nicht. Mary besaß das Selbstvertrauen, daß Frauen oft in kritischen Momenten eigen ist. Alle Furcht war verschwunden.

Der Dieb sprang auf. Einen Moment kam ihm noch der Gedanke, um das Silber einen Kampf zu wagen. Aber der Revolver schreckte ihn zurück. Wieder berührte ihn die kalte Mündung — auf die Gefahr hinweisend.

„Weghastigen Sie sich nicht, Madamchen. Ich gehe schon!“ rief er hastig hervor. Die seltsame Prozedur setzte sich in Bewegung. Boraus der Dieb, dicht hinter ihm Mary. So durchschritt sie die Vorhalle bis zur vorderen Haustür.

brechen betreffenden Sachen, wie auch des Schutzes der öffentlichen Sicherheit und Ordnung und aller dem Polizei-Departement unterliegenden Sachen dem das Polizeiwesen leitenden Gehilfen des Ministers des Innern unterstellt werden, der zugleich Chef des abgetheilten Gendarmenkorps ist; 2) daß diesem Gehilfen des Ministers in allen im 1. Punkt erwähnten Funktionen das Recht zusteht, alle einschlägigen Fragen mit der Amtsgewalt des Ministers zu entscheiden und nötigenfalls seiner Majestät dem Kaiser Vortrag zu halten; 3) daß der Gehilfe des Ministers, dem das Polizeiwesen unterstellt ist, das Verfügungsrecht über die für den Unterhalt der Polizei dem Ministerium des Innern zugewiesenen Kredite hat; 4) daß er in Sachen von Staatsverbrechen sein Gutachten abzugeben hat in allen den Fällen, wo dies dem Minister des Innern durch das Gesetz zugestanden ist; 5) daß er die Schließung von Kongressen zu verfügen hat, sei es daß die Kongresse auf Grund der Erlaubnis des Ministers des Innern, sei es auf Grund der Genehmigung anderer Ressorts zusammengetreten sind, sobald er die Tätigkeit der Kongresse für schädlich erachtet in Bezug auf die öffentliche Sicherheit und Ordnung; ebenso hat er in gleichen Fällen die Schließung jeglicher Versammlungen, Versammlungen und Verbände für die Dauer bis zu einem Jahre zu verfügen, welches auch immer die Grundlage ihrer Eröffnung gewesen sein mag; 6) dem Gehilfen des Ministers des Innern für Polizeiwesen steht das Recht der obersten Aufsicht über die Ueberwachung von Personen, welche der Staatsverbrechen beschuldigt werden, zu und 7) das Recht, in allen ihm unterliegenden Sachen sich in unmittelbarem Verkehr mit allen Regierungsbehörden und Personen zu setzen.

Die, wie es heißt, unmittelbar bevorstehende Verzung der Volkstretter läßt diese wesentliche Kompetenzerhöhung der Vollmacht des obersten Letztes des Polizeiwesens besonders bedeutsam erscheinen. Zur Aufhebung von Strafen in Glaubensangelegenheiten verbreitet die „Pet. L. A.“ folgenden offiziellen Auszug aus dem Besonderen Journal des Minister-Komitees vom 10. Mai in Ausführung des Punkts 6 des Allerhöchsten Befehls vom 12. Dezember 1904: Das Ministerium des Innern hat in Erfüllung des am 11. Februar 1905 Allerhöchste bestätigten Minister-Komitee-Beschlusses, über die sofortige Siftierung der Wirkung aller in Angelegenheiten religiösen Charakters in administrativer Ordnung ergriffenen Maßnahmen und Strafen, den lokalen Behörden vorgeschrieben, 564 Personen von der Strafe zu befreien; dergleichen sind den Gebietschefs durch ein Zirkular vom 19. Februar allgemeine Hinweise erteilt worden. Gegenwärtig hat der Minister des Innern dem Minister-Komitee die Mitteilung gemacht, daß seitens der Lokalbehörden weitere 672 Personen befreit worden sind, daß ferner in kraft der Allerhöchsten Verfügungen 47 griechisch-katholische Familien, die aus dem Gouvernement Siedle in das Gouvernement Orenburg vertrieben worden waren, begnadigt worden sind. Dann sind die Regeln für die Verhängung von Strafmaßnahmen in administrativer Ordnung über die armenisch-gregorianischen Geistlichen für Ungehorsam gegen die Regierung aufgehoben. Gleichfalls aufgehoben ist der Allerhöchste Befehl vom 26. Dezember 1903, über das Recht des obersten Gebietschefs im Kaukasus, armenisch-gregorianische Geistliche in die Binnengouvernements zu verbannen. Ebenso sind auch die, kraft des Allerhöchsten Befehls vom 26. Dezember mit Bezug auf einzelne Personen ergriffenen Maßnahmen aufgehoben.

In Anlaß der bevorstehenden Einführung der deutschen Unterrichtssprache ist der „Düna-Ztg.“ aus Witau der nachstehende, beachtenswerte Vorschlag zugegangen. Die Zusage lautet: „In der „Pet. Ztg.“ (Nr. 138) lese ich die kurze Notiz, daß unter dem Präsidium des Stadthauptes von Riga und unter Teilnahme einiger hiesiger deutscher Pädagogen und lettischer Vertreter über die Möglichkeit der Einführung des Unterrichtes in der Muttersprache in den hiesigen Lehranstalten beraten worden ist. Solches „berichten“ nach der „Rigaschen Rundschau“ die „Nisib.“.

Als Abonnent der „Düna-Zeitung“ habe ich vergeblich in dieser nach einer entsprechenden Mitteilung gesucht; auch würde in keinem Falle eine so magere Fassung derselben einen Leser befriedigen können.“ Die Tatsache einer derartigen Beratung angenommen, geht aus der Notiz nicht hervor, nach welcher Richtung diese Beratung sich bewegt hat. Er ist selbstverständlich, daß es Sache vor allem der Ritterschaft und Kommune ist, die Initiative in dieser für das baltische Land so eminent wichtigen Frage zu ergreifen, denn sie sind es vor allem, die die ökonomische Garantie bei der Schulreform übernehmen.

Da nun aber diese Reform im Grunde eine rein pädagogische ist, so liegt es im Interesse der Sache vor allen Dingen und in ausgiebigstem Maße diejenigen geistigen Kräfte heranzuziehen, welche das sachlichste Urteil darüber mitbringen. Es ist unumgänglich, daß bei der Schulreform in Liv-, Est- und

Kurland auf Einheitsheit hingezielt werde; eine solche aber kann schwerlich erreicht werden, wenn ganz unabhängig von einander in den einzelnen Kommunen und Landschaften Normen geschaffen werden, insbesondere, wenn, wie es scheint, die Presse, das öffentliche Organ des Gedankenverkehrs, erst mit dem seit aocompli bekannt gemacht werden soll. Die Vertreter eines jeden anderen Standes und Berufs sind es gewohnt, behufs Lösung einschneidender Sachfragen sich zu Kongressen und Kommissionen zu vereinigen, und so verfahren auch sonst in der Kulturwelt die Pädagogen (man erinnere sich beispielsweise der letzten großen Weimarer-Sitzung). Was stände nun wohl dem entgegen, daß in der vorliegenden Frage der Einführung der Muttersprache in den nichtstaatlichen baltischen Schulen auch die deutsch-baltischen Pädagogen Tag und Ort anberaumen, um über die Form dieser Umwandlung ein gewichtiges Wort mitzureden. Es haben sich aus jener früheren Zeit, da bei uns die Schulen noch in der Muttersprache geleitet wurden, eine Anzahl erfahrener „Dozenten“ in die heutige Zeit hineingerettet, wenngleich viele derselben, der Not oder auch dem eigenen Triebe gehorchend, es vorgezogen, andere Berufsarten zu ergreifen. Der angesammelte Schatz der pädagogischen Erfahrung ist aber auch den letzteren gewiß nicht ganz verloren gegangen. Zu den Lehrkräften jener alten Zeit, deren Erinnerung uns lehren könnte „wie es war“, kommt dann die nicht geringe Zahl derjenigen Pädagogen, die mitten in die Reformzeit hinein den Sprung gewagt haben, und die uns vieles mitteilen könnten, „wie es nicht sein sollte.“ Durch den reichen geistigen Gedankenaustausch innerhalb eines großen „Tages“ der baltisch-deutschen Mittelschullehrer“ würde sich dann das pädagogische Resultat erzielen lassen, das die Frage löst: „Wie es nun werden sollte!“

Die deutschen Vertreter des baltischen Mittelschullehrerstandes verteilen sich auf die mannigfachen Unterrichtsfächer der klassischen, wie der Realabteilung. Sollen die Ansichten und Vorschläge all dieser Fachleute nicht von höchst maßgebendem Werte sein bei der Reform unserer Mittelschulen, soweit dieselben von Landeshoheit, Kommune und Privaten unterhalten und neugeschaffen werden?

Die Hinzuziehung lediglich „einiger deutscher Pädagogen“ zu einer Sitzung, nach Auswahl der maß, oder sagen wir, mittelhergehenden Korporationen, würde zum mindesten der Gefahr einer gewissen Einseitigkeit der Anschauung nicht ganz entgehen. Die Approbation, resp. Auswahl, des durch einen großen allgemeinen deutsch-baltischen Pädagogen-tages erzielten Materials würde ja selbstverständlich in letzter Instanz einer engeren pädagogischen Kommission unter Leitung der resp. ökonomischen Kräfte von Land und Stadt vorbehalten bleiben. — Ueber Ort und Zeitpunkt des von mir vorgeschlagenen Lehretages zu reden, fühle ich mich nicht befugt, doch wäre der Monat Juli und unsere Zentrale Riga am besten gewählt. Diejenigen baltischen Tagesblätter, welche dem von mir gemachten Vorschlag ihre Sympathien entgegenbringen, würden gewiß auch in dankenswerter Weise vorher und nachher ihre Spalten den vorausgehenden, wie den resultierenden Erörterungen der Fachleute offen halten.

Oberlehrer B. B. B. cand. hist.

— Eine durchaus maßvolle und ruhig gehaltene Korrespondenz des „Nischanin“ in der „Now. W.“ behandelt, wie wir in der „Rig. Reich.“ lesen, den kürzlich gefassten Beschluß des Minister-Komitees über die Zulassung der deutschen Unterrichtssprache in privaten Mittelschulen der Distriktsprovinzen und konstatiert neben der Freude über diesen Beschluß auch die Ansicht der hiesigen Deutschen, daß die Erlernung der Reichssprache gleichfalls notwendig sei. Der Korrespondent registriert auch den Vorschlag der „Ab. Ztg.“, in unseren Provinzen einen deutschen Schulverein nach dem Muster des in Böhmen wirkenden deutschen Schulvereins zu gründen, behufs Gründung und Unterstüzung von privaten Mittelschulen in deutscher Unterrichtssprache. Der Korrespondent findet in allen diesen Bestrebungen vom staatlichen Gesichtspunkt aus nichts Gefährliches, meint vielmehr, daß die Realisierbarkeit und der Haß der biesigen deutschen Bevölkerung gegen das Russische, „der unzweifelhaft existiert“, jetzt getreu werden würde.

Der Korrespondent plädiert — mit Recht — auch dafür, daß den Letzten und Ersten gleichfalls die Gründung von Mittelschulen mit lettischer und estnischer Unterrichtssprache zugestanden werde. Freilich seien hier die Schwierigkeiten groß — wegen Mangels an geeigneten Lehrkräften und Lehrmitteln. Notwendig sei auch die Freigabe des Unterrichtes in der Muttersprache in den Volksschulen. Er tritt hierfür um so mehr ein, als „die Deutschen auf ihre früheren Bestrebungen, die Letzen und Ersten durch die Schule zu germanisieren, verzichtet haben.“

Hier muß, bemerkt dazu der „Rev. Wob.“, der Korrespondent falsch berichtet sein; denn bekanntlich haben die Deutschen, solange sie die Volksschulen leiteten, dieser nie die Muttersprache als Unterrichtssprache vorkatholisch und auch in neuerer Zeit Schritte dafür getan, daß die Muttersprache im Unterricht der Volksschulen die ihr gebührende Stellung wiedererlangt,

Es war die unerwünschte Reaktion. Die doppelte Gefahr, welche sie bedroht hatte, war glücklich überstanden. Aber die furchtbare Erregung hatte sie vollständig entwertet. Der Doktor wartete, bis sie sich beruhigt hatte. Er sah das Silbergerät auf dem Tischtisch, er hatte den Revolver in der Hand ergriffen, als er sich dem Hause näherte, und zu gleicher Zeit hatte er einen Mann in wilder Hast davonschicken sehen. Er begriff alles — — — Marys Schluchzen ließ allmählich nach. Sie hob den Kopf und sah mit der Hand über die Augen. „Er war in diesem Zimmer“, sprach sie. Der Doktor nickte.

„Ich hielt den Revolver an seine Schläfe... So ging ich mit ihm... bis nach der vorderen Haustür... er mir voraus... Ich wartete an der Tür, bis er draußen war... Dann sah ich Sie kommen... Das übrige ist Ihnen bekannt!“

„Ja!“ Sie haben wirklich eine große Geistesgegenwart bewiesen, Frau Mary! Und sind dadurch einer ungeheuren Gefahr entronnen!“

„Was?“

„Ihre Tränen schimmerten noch in ihren Augen und ihre Stimme zitterte, als sie entgegnete: „Daß der Revolver nicht geladen war!“

wie das unter anderem eine Denkschrift des Estländischen Ritterschaftshauptmanns an den Minister der Volksaufklärung vom 24. November vorigen Jahres beweist.

Uban. Neben den Straßenschilddern in russischer und deutscher Sprache sind, der „Ab. Ztg.“ zufolge, in einer Reihe von Straßen auch Schilder mit lettischer Aufschrift angebracht worden.

Riga. Die letzten Hausbesitzer haben, der „Düna-Z.“ zufolge, der Stadtverordnetenversammlung eine Eingabe eingereicht, in welcher sie ersuchen, die Straßennennungen auf den Tafeln an den Straßen auch in lettischer Sprache einzuführen.

— Der Herr Kurator des Lehrbezirks Staatsrat Usjanow verläßt, wie den „Nowosti“ aus Riga geschrieben wird, seinen Posten.

Reval. Die Verwaltung der Handelschiffahrt und der Häfen hat, den „Now. Zw.“ zufolge, beschlossen, in Zukunft den Revaler Häfen elektrisch zu beleuchten. Die Errichtung der elektrischen Station hat die Fabrik „Volta“ übernommen.

— Das Stadthaupt von Reval, Wikl. Staatsrat Giazintow, ist, den Revaler Blättern zufolge, zum Kongress der Stadthaupter nach Moskau abgereist.

— In den „Now. Zw.“ schreibt ein russischer Autor über die Notwendigkeit der Erster Normen in der orthodoxen Kirche der Ostprovinzen. Es ist, nach Ansicht des Verfassers, nötig, die Position der orthodoxen Kirche zu einer ebenso günstigen zu machen wie die, welche die lutherische einnimmt.

— Ein Akt beispielloser Rohheit ist, nach der „Ab. Ztg.“, in der vorigen Woche auf dem Revaler lutherischen Kirchhof verübt worden. Das jenem Gründer und langjährigen Dirigenten August Krüger vom Revaler Verein für Männergesang geführte Denkmal wurde auf rohe Weise zerstört. Das Denkmal bestand aus einem Wärmekreis, an welchem aus Kupfer gefertigt, das Moaillon des Verstorbenen angebracht war. Von diesem Moaillon waren seinerzeit Gypsabgüsse genommen, die sich im Besitz vieler Zeitgenossen und Freunde des „alten Krüger“ befanden. Dieses Kupfermoaillon haben die Grabräuber mit Hilfe eines zuvor von einem anderer Grab gebrochenen kleinen Kreuzes vom Denkmal entfernt und gestohlen.

— Bei den gegenwärtigen Verhältnissen ist wohl kaum darauf zu hoffen, daß der Täter ausfindig gemacht und zur Verantwortung gezogen wird.

St. Petersburg. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch ist nach Jarkoffe Sielo abgereist.

— Die Erneuerung S. J. Witte's zum Reichskanzler soll, der „Rascha Sibir.“ zufolge, mit wichtigen Veränderungen in der Staatsregierung, die in den nächsten Tagen vorgenommen werden sollen, in Zusammenhang stehen. Einer offiziellen Veröffentlichung betreffend die Volkstretung sah die „Rascha Sibir.“ zum 26. Mai entgegen.

— Gerüchte über Ministerwechsel werden von der Presse wieder kolportiert. So erfährt die „Now. W.“ gerüchtheilt, daß der Minister des auswärtigen Staatssekretär Graf Lambsdorff in nächster Zeit durch den ebenmaligen Justizminister, derzeitigen Gesandten in Rom Staatssekretär A. W. Murawjew, ersetzt werden soll. Der „Sign Diet.“ teilt wiederum mit, daß der Minister des Innern, Hofmeister Bulgyn von seinem Posten zurücktreten werde. — Wie andererseits verlautet, ist die Demission Bulgyns nicht angenommen worden.

— In Anlaß der Hochzeitsfeier des deutschen Kronprinzen fand, wie die „St. Pet. Ztg.“ berichtet, Dienstag in der Deutschen Hofkapelle ein feierlicher Empfang statt. Eine große Zahl Mitglieder der hiesigen deutschen Kolonie hatte sich in den Räumen der Hofkapelle versammelt, als der Hofkapellmeister Graf Alvensleben das Glas erhob. Er sprach von der Bedeutung des Tages und der Stunde, die dem zukünftigen deutschen Kaiser seine Gefährtin fürs Leben, seine Gefährtin auf dem Throne zuführe, und schloß mit einem Hoch auf das hohe Brautpaar, das deutsche Kaiserhaus und das Geschlecht der Hohenzollern. Ein dreiecksiges Feuer und das Klängen der Chompagniergläser ließ die warme Rede begeistert ausklingen. Darauf folgendes Programm vortragen, das der Präsident des St. Petersburgers Vereins der Angehörigen des Deutschen Reichs L. Manns Seiner Kais. und Königl. Hoheit dem Kronprinzen gesandt hatte:

An den Kronprinzen des Deutschen Reichs.
Berlin.

Eure Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten bittet die St. Petersburgers reichsdeutsche Kolonie in Treue und Ehrerbietung ihre Glück- und Segenswünsche darbringen und ihrer begeisterten Anteilnahme an dem für das deutsche Vaterland so hochbedeutungsvollen Freudentage Ausdruck geben zu dürfen.

L. Manns,
Präsident des St. Petersburgers Vereins
Deutscher Reichsangehöriger.

Der frühere Kapitan 2. R. Klado ist von Herrn A. S. Smorin als ständiger Mitarbeiter für die „Nowoje Wremja“ engagiert worden. Als solcher geht er seinem Wunsch gemäß nach den Vereinigten Staaten von Amerika, um die dortigen Verhältnisse, die er für die augenblicklich Lehrreichen hält, eingehend zu studieren.

— Wie der „Sign Diet.“ erzählt, soll die Einberufung der Volkstretung erst nach der in nächster Zeit zu erwartenden großen Landtschlacht stattfinden.

— In der vorigen Woche wurden, wie die „N. Sh.“ berichtet, in Paris die Unterhandlungen mit französischen Banken hinsichtlich der russischen Anleihe, die seinerzeit nicht zustande kam, abgeschlossen. Die Banken waren schon bereit, unter den von mehreren Monaten gewährten Bedingungen die Anleihe abzuschließen; der Betrag der Anleihe wurde auf 600 Mill. Francs in 5-pCt. Staatsobligationen, die in Jahren zu amortisieren sind, festgesetzt. Als jedoch die Nachricht von der Katastrophe bei Tsushima eintraf, wurden die Unterhandlungen sofort eingestellt, da nach Ansicht der Banken unter den jetzigen Umständen die Realisation der Anleihe aussichtslos sei. Auch Nowowir ist der gleichen Ansicht. Sollte jedoch der Friedensschluß erfolgen, so könnte die Anleihe sofort abgeschlossen werden.

— Ein in der „Ruff.“ registriertes Gerücht über die bevorstehende Einberufung eines Semski Sijobor lediglich zur Beratung über Krieg oder Frieden und mit Ausschluß aller anderen Fragen wird, wie man der „Rig. Rundsch.“ aus St. Petersburg berichtet, bestätigt. Der Sijobor soll am 15. Juni zusammentreten und aus Amörtsionen zusammengesetzt sein, die aus Wahl hervorgegangen sind, als Kreiswahlkreise, Präsidenten von Landschaften und

u. dgl. m. Wie verlautet, soll dem Sijobor sämtliches Material, das die Geschichte und Entstehung des Krieges, sowie die Finanzlage des Reichs und unsere militärische Schlagfertigkeit betrifft, vorgelegt werden.

— General Sidjel unternimmt, nach Blattermeldungen, gegenwärtig Bilgerfahrten durch russische Klöster. Montag kehrte der General mit seiner Gattin aus dem Siarowitsch und dem Trojitz-Sergijewitsch Kloster zurück. Wie die „Wsch. Wob.“ hören, reist General Sidjel in den nächsten Tagen von neuem in ein Kloster — diesmal das Balaam-Kloster.

— Die Patriotische Liga, Petersburgers Sektion, hat, wie die „St. Pet. Ztg.“ der „Rascha Sibir.“ entnimmt, dem Minister des Innern eine Denkschrift vorgelegt, in der empfohlen wird, gegen die „Auf-rührer“ die energigsten Maßnahmen zu ergreifen und sie nach Kriegsende abzureiten. Die Denkschrift enthält die Namen von 3000 Auf-rührern, unter denen sich Vertreter aller Gesellschaftskreise, vornehmlich Schriftsteller, Professoren und Juristen befinden. An erster Stelle figurieren die Personen, die die im Sozial-Pawlowa gefasste Resolution unterzeichnet haben. Als dann werden sämtliche Mitglieder des Verbandes der Ingenieure, die Teilnehmer des Professorenkongresses und die Mitglieder der Redaktion der „Ruff. Wogotshko“, des „Mir Bolschi“ der „Dobromani“, der „Woprojow Shroni“, des „Pravo“, des „Sign Diet.“ und der „Rascha Sibir.“ angeführt. Die Patriotische Liga hat sich also nicht einen ephemeren politischen Kampf mit ihren politischen Gegnern zur Aufgabe gestellt, sondern zieht es vor, ihre Bestrafung nach dem Kriegsende zu beantragen. Nach den landläufigen Erhebungen ein — zu radikales Verfahren.

Zu ihrer nächsten Nummer schreibt die „St. Pet. Ztg.“ ferner: „Ein reiner und beherter Begriff beginnt allmählich bei uns in Mißkredit zu geraten und an Ansehen zu verlieren; es handelt sich um das Wort „patriotisch“, das den Deckmantel für allerlei Wahnvorstellungen abgeben muß. Nachdem wir gestern mitgeteilt hatten, daß eine sich „Patriotische Liga“ nennende Vereinigung 3000 ihrer politischen Gegner zur Bestrafung nach dem Kriegsende vorgelegt hat, tritt heute ein „patriotischer“ Komitee an das Tageslicht, welches Nord auf seine Fahne geschrieben hat. Wie die „Rascha Sibir.“ nämlich mitteilt, ist ihrem Chef-rebaltur Prof. Hoßst von dem „patriotischen“ Komitee ein Schreiben zugegangen, in dem ihm mit dem Tode gedroht wird, sofern er noch weiter Artikel zugunsten des Friedens veröffentlicht.

— Der „Times“ wird aus Petersburg gemeldet: Durch den Schlag, der jüngst Rußland getroffen hat, sind zum ersten Mal seit Beginn des Krieges auch die oberen, dem Hof nahe stehenden Kreise schwer getroffen worden. Während bisher die Verluste zu Lande hauptsächlich den Mittelstand im Innern des Reichs schwer trafen, sind mit dem zweiten Baltischen Geschwader viele Offiziere, die der Petersburgers Aristokratie angehören, umgekommen. So gehören die Offiziere des „Alexander III.“ sämtlich der Garde-Equipe an.

— Die Zeitung „Slowo“ entwirft folgende Schilderung Petersburgs, wie es ihm jetzt vor Augen steht: „Soeben erst hat sich ein schrecklicher Sturm entladen — die Verwüstung unserer Flotte — der eine Reihe von Hoffnungen zerschanden gemacht hat. Ein Meer von Blut ist bereits vergossen worden, Zehner von Millionen Volksgeld sind verunehrt, taufende von Leben sind ruiniert, doch hier in Petersburg geht alles seinen gewöhnlichen Gang. Die Vergnügungsgärten sind voll, die Theater — ebenfalls, auf der Jagdpunkte herrscht Gedränge, auf dem Newski Prospekt wird flammend wie immer. Nur in den Salons gibt es ein Gesprächsbema mehr — die Niederlage unserer Flotte, die mit ein paar Neben-arten abgetan wird. Im übrigen läßt sich sagen: Die Kaufleute schweigen und irren Panik. Die Militärs — schweigen, denn sie sind verbüßt. Die Seeleute — auch, denn sie gedenken sich... Die Fabrika feiern. Das Volk muß schweigen. Ueber ganz Petersburg aber schwebt aus den Vergnügungsgärten her die alte, alte Melodie:

„Взгляните здѣсь, смотрите там,
Правиться-ль все это вамъ...“

Warschau. Der „Warschauer Dzwon.“ bringt einen Aufruf des hochwürdigen Hieronymus an die rechthabende Gemeinde von Cholmschisch na und Poddaj anlaßlich der Massenübertritte zum Katholizismus.

— Zu den Ausdehnungen des 11. bis 13. Mai haben die meisten Warschauer Blätter jetzt ihr Urteil gesprochen. Es geht daraus, wie der „St. Pet. Ztg.“ geschrieben wird, die Erkenntnis hervor, daß in diesem „Wachsel-Wahel“ vieles faul, sehr faul ist. Der Schleier europäischer Kultur bedeckt einen Pfuhl des Vailers, das sich schlimmer als in anderen Großstädten strech ausbreitet. Der Warschauer Wirt-scheher hantiert seine Waffe nicht so sehr um sich Geringemittel zu verschaffen, als aus Lust am Worden. Hier tritt die Mobilität der in geistiger Finsternis lebenden Masse zutage. Aus dem Meer der 50,000 Kinder, die keinen Platz in der Schule finden, rekrutieren sich das Kaiser. Die Tage vom 11. bis 13. Mai hätten gezeigt, welche Gefahr für die Stadt und den Staat das Warschauer Proletariat sei; die im Dienst einer sittlichen Idee hervorgerufene Bewegung, welche die Juden in politischer Ruchlosigkeit begonnen haben, ist rasch in die Hände der Leute übergegangen, die im Januar die Wäden plündern und in den Wohnungen friedlicher Leute Exzesse verüben. Die Juden scheinen vergessen zu haben, daß der Sturm gegen die Unfähigkeit schon seit der Ausgangspunkt für Juden-bogen gewesen ist. Sagt ein polnisches Blatt. Jetzt haben die Juden selbst aus die von ihnen gehegten und verbreiteten Laster und Ghaunereien hingewiesen. Vieles wird auch die Klage laut, daß die Seiten-polizei ihre Schuldigkeit nicht getan habe. Erst im Laufe der allerletzten Jahre ist es so schlimm geworden, daß auch die besten Gutes nicht mehr sicher waren vor dem Treiben der Dürren, Zubälter und ihrem Anhang. Die „Gaz. Pol.“ sieht in der Lynchjustiz jener Tage den Vorläufer der Anarchie.

Die Zahl der aufgeschreckten Dürren, die zwangsweise im Lazarushospital untergebracht sind, ist so groß und ihre Zuchtlosigkeit so stark, daß die Leitung des Hospitals um schleunige Verstärkung des Wärterinnenpersonals nachsuchen mußte.

Bis zu einem gewissen Grade haben die Tage des 11. bis 13. Mai eine Reinigung“ erzielt, wenngleich nicht für lange. Die Zahl der Wirt-scheheren hat abgenommen.

Moskau. Mit der Ueberreichung des Geschenkes, welches der Verein der Reichsangehörigen ihren Kaiserlichen Hoheiten und dem Kronprinzen und der Kronprinzessin des Deutschen Reichs zur

Bei dem distreten Charakter der Beratung und dem heutigen Stande der Angelegenheit ließ sich ein Eingehen auf die Sitzung u. A. n. noch zurzeit nicht ermöglichen. (Die Red. der „Düna-Ztg.“)

Die Tür flog auf. Im nächsten Moment war der Dieb auf der Straße und verschwand in einer Seitengasse. Mary stand auf der Schwelle der Haustür. Ihre Hand hielt noch immer kampfhaft den Revolver unspannt. Gerade in dem Moment kam der Arzt in raschem Gange auf das Haus zugehritten.

Eine Wolke legte sich vor Marys Augen. Sie streckte die Hände nach der Wand aus, um sich zu fügen. Aber sie schien weils, sehr weit von ihr entfernt. Sie griff nach dem Revolver, der neben ihr lag. Mitreißend lag der Revolver neben ihr.

Der Doktor schloß rasch die Haustür, zündete das Gas an und trat Mary in das Wohnzimmer, wo er sie sorgsam auf eine Chaiselongue betete.

Dann ging er nach oben. Prägend beugte er sich über den Patienten. Er schlief immer noch einen tiefen, stärkehenden Schlaf.

„Gut“, sprach der Arzt und begab sich dann wieder nach unten.

Der Revolver, der auf der Diele in der Vorhalle lag, nahm zuerst seine Aufmerksamkeit in Anspruch. Er hob ihn auf, schritt ins Wohnzimmer und legte ihn auf den Tisch.

In diesem Augenblick öffnete Mary die Augen. Sie sah den Doktor verwirrt an.

„Ja?“ fragte sie angstvoll.

„Er schläft!“ entgegnete der Doktor, sie beruhigend.

„Wett sei gedankt!“ Ein heftiges, erschütterndes Schlagen ließ ihren Körper erbeben. Sie versagte das Gesicht in den Händen und meinte — heftig, faßungslos.

Vermählungsfeier darbrachte, war seitens des Vorstandes Herr Karl Vorchart beauftragt. Wie er der „Mosk. Deutsch. Ztg.“ mitteilt, ist er am Montag in huldvoller Weise von Ihren Kaiserlichen Hoheiten und Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen worden. Sie fanden das Geschenk reizend und dankten dem Verein herzlich. Herr Vorchart erhielt eine Einladung zur Hochzeit und zur Galaoper.

Das Kaffeegewand, ein reizendes Tête à tête, ist von der bekannten Firma D. Kuznetsov hergestellt und besteht aus einer Kaffee- und Schmandlauge, zwei Tassen und Untertassen, eine Zuckerdose und Zange sowie zwei Teller, sämtlich im russischen Stil, silbervergoldet, in kunstvoller Emailarbeit mit Moskauern und dem Deutschen Reichs Adler verziert und mit russischen Steinen geschmückt. Das Tischtuch, mit emailiertem Bunde und Heakeln aus Blumen in derselben kunstvollen Ausführung und mit denselben Steinen verziert, trägt die Inschrift: „Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin des Deutschen Reiches zum 6. Juni 1905 der Verein der Deutschen Reichsangehörigen in Moskau.“

Satz. Im statistischen Bureau des Stadtmagistrats sind die Daten über die Opfer der Revolution vom 6.—9. Februar zusammengestellt worden. Nach den „Birkb. Wd.“ wurden 872 Tote gezählt, darunter 24 Frauen. Nach ihrer Nationalität waren 218 Armenier, 126 Tataren, 22 Russen, 3 Georger, 3 gebürtigen anderen Nationalitäten an.

Russland.

Deutschland. Zur Vermählung des Kronprinzen wird aus Berlin unterm 6. Juni u. St. gemeldet:

Bei prächtigem warmen Wetter wurde am Nachmittag die Vermählung des Kronprinzen und der Herzogin Cecilie mit einer Reihe von Feierlichkeiten vollzogen. Die Schloßgardescompagnie, die Garde du Corps und die Leibgarde der Kaiserin bildeten Spalier und stellten die Galawachen in den Festräumen des Schlosses. Gegen 4 Uhr Nachmittags wurde die königliche Prinzessin in der Kaiserin in dem Kaiserlichen Cabinet der Herzogin durch die Kaiserin auf Haupt gesetzt. Inzwischen verammelten sich in der Schloßkapelle die geladenen Personen: die Mitglieder des diplomatischen Corps mit ihren Damen, die Mitglieder der außerordentlichen Missionen, die inländischen Damen, die Chefs der Fürstlichen und der ehemals reichsfürstlichen Häuser, der Reichskanzler mit Gemahlin, die Generalfeldmarschälle, die Generalität, die Admiralität, die Ritter des Schwarzen Adlers, die Minister, die Staatssekretäre und andere Ehrentragen, sowie schließlich die Präsidenten der Parlamente, während die Obersten und die Kapitäne zur See, die eingeladenen Deputierten von Offizieren der Truppenteile des Gardekorps und das gesamte Offizierskorps des 1. Garderegiments zu Fuß sich im Weißen Saale aufstellten. Die Hofstaatler begaben sich in das Königszimmer und die Hofkammer. Die Mitglieder der königlichen Familie und die Gäste versammelten sich in der oberen Galerie. Im Kaiserlichen Zimmer fanden sich das Brautpaar, das Kaiserpaar, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die Großherzogin Mutter und die Schwester des Brautpaares ein. Hier wurde die standesamtliche Eheschließung durch den Hausminister von Wedel vorgenommen, worauf der Kaiser den Befehl zum Beginn der kirchlichen Feier erteilte. Der Brautzug bewegte sich durch den Ritteraal, die Bildergalerie und den Weißen Saal nach der Kapelle. Hier führte den Zug. Es folgten der Oberhofmarschall Graf zu Gulemburg, alle anwesenden Kammerjunker und Kammerherren und dann die von dem Kaiser der Braut zur Aufmerksamkeit gegebenen Kavaliere. Sodann folgte das Brautpaar, der Kronprinz in der Uniform des ersten Garderegiments, die Braut mit Krone, Wipfel und Schleier und einem Strauß weißer Rosen in der Hand. Hinter den hochgezogenen Schleier der Kaiserin mit der Großherzogin Mutter von Schwerin, folgte die Kaiserin, geführt vom Großherzog von Schwerin. Die Großherzogin von Schwerin folgte, zur Rechten steht der Großherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, zur Linken der Kronprinz von Schweden und Norwegen. Die übrigen anwesenden Fürstlichkeiten schlossen sich an. In der Schloßkapelle begleiteten Oberhofprediger D. Dryander und die Hofgesellschaft das Brautpaar zum Altar. Die fürstlichen Herrschaften traten im Halbkreis um das Brautpaar. Die Kapelle war nur mit Gruppen blühender Pflanzen geschmückt. Nach dem Gemeindegesang hielt Oberhofprediger D. Dryander die Traurde über den vom Kaiser gewählten Text aus dem Buch Ruth: Wo Du hingehst, will ich auch hingehen; dann vollzog er die Trauung. Laut und bestimmt klang das Ja des Kronprinzen, leise und doch nicht minder fest das der Braut. — Als das Brautpaar die Ringe wechselte, gab die im Aufgange aufgestellte Batterie dreimal zwölf Kanonenschüsse ab. Mit Gebet, Segen und Gemeindegesang schloß die Feier. Nun begaben sich das Kaiserpaar, das Brautpaar und die Gäste in feierlichem Zug nach der Bildergalerie des Schlosses, um dort das junge Paar zu beglückwünschen. Auf die Trauung folgte eine Defiliercort im Weißen Saale, wo das Kaiserpaar mit dem Brautpaar unter einem Baldachin Platz genommen hatte. Die Fürstlichkeiten ordneten sich zu beiden Seiten des Thrones. In langer ununterbrochener Reihe zog der glänzende Zug der Gäste vorüber. Zuerst die Damen des diplomatischen Corps, dann der Reichskanzler, Staatssekretäre und Gefandten u. s. w., in den anderen Räumlichkeiten des Schlosses speisten die anderen kaiserlichen Gäste, etwa 1700 an Zahl. Eine zwei Stunden lange Feste zählte die Gefechte auf, die am Montag Vormittag in der Braunschweigischen Galerie des Königsschlosses in Berlin dem Kronprinzlichen Brautpaar überreicht worden sind, und die Anordnungen, die im Laufe des Vormittags dem hohen Brautpaar ihre Wünsche darbringen durften.

Am Tage der Vermählung seines Sohnes hat der Kaiser seinem ersten Beamten eine neue hohe Auszeichnung verliehen: Graf Bülow ist Fürst geworden. Was Bismarck, der eiserne Kanzler, gewesen in der Weltgeschichte weihen sichtbar auftragende Koloss, nach dem großen Krieg am 21. März 1871 erreicht,

hat Bernhard von Bülow mitten im Frieden nach einer Reichskanzlerfähigkeit von noch nicht fünf Jahren erlangt, und auf Grund einer Tätigkeit, über deren Wert und Erfolg die Meinungen allerdings geteilt sind. Der neue Fürst ist am 9. Mai 56 Jahre alt gewesen. Er hat den Feldzug als Avantgarde bei den Bonner Hofjahren mitgemacht und steht seit 1876 im diplomatischen Dienst. 1888 wurde er Gesandter in Bukarest, 1893 Vizebotschafter in Rom, 1897 Staatssekretär des auswärtigen Amtes, 1899 zum Grafen ernannt und am 17. Oktober 1900 Reichskanzler. Zu Königsherg steht er seit dem 18. Januar 1901 als Ehren doktor der juristischen Fakultät der Albertina in Beziehungen.

Das Gerücht, der deutsche Kaiser habe sich aus Anlaß des jüngsten Attentatsversuchs darauf beschränkt, König Alphonse allein und nicht auch den Präsidenten Loubet zu beglückwünschen, wird von zuständiger Seite als unrichtig bezeichnet.

Frankreich. Der Minister des Äußeren Delcassé hat, wie aus Paris gemeldet wird, demissioniert. Somit hat sich also die Ankündigung des „Figaro“ der bereits anfangs Mai die Demission des französischen Ministers des Äußeren in nahe Aussicht gestellt hatte, wenn auch verspätet, erfüllt. Ueberwiegend kommt die Nachricht keineswegs; stand es doch längst außer allem Zweifel, daß der Kabinetschef nicht ohne Mißtrauen den fast an Eigenhändig freisindigen Selbständigkeitsdrang des Veters der auswärtigen Politik verfolgte, ein Mißtrauen, das bei Gelegenheit des deutsch-französischen Marokko-Konflikts und späterhin des japanischen Protokolls wegen der französischen Neutralitätsverletzung offenen Ausdruck fand.

Die „Köln. Ztg.“ bringt ein offenbar inspiriertes Berliner Telegramm, in welchem es zum Rücktritt Delcassés heißt: Mittelbar sei, nachdem er die Beziehungen zu Italien gelockert, der Pakt mit England, diese Rückversicherung gegenüber dem verlassenden Schirm des russisch-französischen Bundes, zu jenem Stein des Anstoßes geworden. Dadurch löste Delcassé sich so sicher, daß er Rücksichten auf andere Staaten beiseite setzte, namentlich auf Deutschland, gegen das er in den letzten Jahren ein unerbittlich zunehmendes Uebelwollen zeigte. Deutschland würde es mit besonderer Genugtuung begrüßen, wenn sein Nachfolger auf eine Politik verzichte, die Deutschlands Interessen verletzt. Dann würde der Rücktritt Delcassés zum Vorteil für beide Staaten ausfallen.

Die in Berlin weilenden Mitarbeiter des „Echo de Paris“ und des „Matin“ haben, ebenso wie mehrere andere Korrespondenten, in ihren Häusern, den sehr warmen Empfang, den die französischen Sondergesandten in Berlin gefunden haben, hervor. Alle erklärten, daß am Sonntag nach der Galatafel die Kaiserin, der Kronprinz, seine Braut und der Großherzogin Witwe Anastasie sich lange und herzlich mit den Vertretern Frankreichs unterhalten haben, und daß auch die Berliner Beobachter sich den Franzosen gegenüber sehr freundlich gezeigt hat. Auf Wunsch des Kaisers wird übrigens die französische Abordnung ihren Berliner Aufenthalt um drei Tage verlängern und einer Einladung des Kaisers folgend, den Wintererholungsübungen beiwohnen.

Skandinavien. Der Unionsvertrag zwischen Schweden und Norwegen nimmt immer mehr ein demoralisierendes Gepräge an, daß zwischen beiden Völkern der Krieg in Sicht zu kommen scheint. Daß man in Norwegen in der Tat zum Ueberfließen entschlossen ist, beweist die uns heute vorliegende Bestätigung einer vor einigen Tagen von uns mitgeteilten Privatdepesche aus Christiania, wonach bereits sämtliche Büden und Wege an der Grenze unterminiert sind, damit sie im Falle des Einmarsches schwedischer Truppen in die Luft gesprengt werden können. In einem in den „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichten Artikel aus norwegischer Feder heißt es, daß momentan der günstigste Zeitpunkt für eine Sprengung der Union vorhanden sei, weil Norwegen vollkommen gerüstet wäre, während Schweden gänzlich unvorbereitet dastünde. Damit sich daran nicht vor der Zeit etwas zu Gunsten Schwedens ändere, wird namentlich ausdrücklich die feindliche Absicht Norwegens in Abrede gestellt.

Wie ernst die Lage in Christiania beurteilt wird, beweisen die nachstehenden Ausführungen des „Norges-Bladet“: „Das Blatt schreibt:

„Die Zeit nähert sich, wo die Vorgänge im norwegischen Staatsrat, die sich im Stockholmer Schloß am 27. Mai ereignet haben, ihre politischen Konsequenzen noch sich ziehen. Das bestimmt angenommen werden muß, daß beide Parteien an ihrem Standpunkte festhalten werden. Ich enthalte mich nicht als zwei Alternativen zu geben. Das Land muß jetzt regiert werden; da aber der König keine Regierung finden und auch die jetztige Regierung nicht zwingen kann zu bleiben, steht man vor der Wahl: ein König ohne Regierung oder eine Regierung ohne König. Das erste ist nach unserer Verfassung von der Gültigkeit ausgeschlossen. Dagegen sollen nach dem Paragraphen 13 der Verfassung der eine Staatsminister und mindestens fünf von den übrigen Staatsratsmitgliedern im Namen des Königs die Regierung führen; man hat also da einen ganzen administrativen Apparat, der wohl eingüßelt und bereits in voller Wirksamkeit ist. Da der König nicht ohne Ministerium regieren kann, und der König ferner erklärt hat, daß er kein Ministerium bilden könne, wird es pflichtmäßige Aufgabe der Nationalversammlung sein, wieder normale Verhältnisse zustande zu bringen. Der administrative Apparat kann nicht stillstehen.“

Nach bedrohlichen lauten die letzten aus Christiania und Stockholm eingelaufenen Nachrichten, die wir unter der Rubrik „Telegramme“ bringen.

Tageschronik.

Das Stadthaupt von Wilau, Herr cand. jur. Gustav Schmid, ist, wie wir hören, vorgestern in Dienst angelegenheiten nach St. Petersburg gereist. Die Reise des Herrn Stadthauptes hat u. a. auch die Erwirkung der Concession für unser städtisches Telefon zum Zweck.

Die die „Köln. Ztg.“ meldet, ist für den vakanten Posten eines älteren etatsmäßigen Beamten zu besonderem Aufträgen beim Herrn kurländischen Gouverneur der bisherige jüngere etatsmäßige Beamte zu besonderen Aufträgen, Herr E. von Heerzer, designiert worden, gerechnet vom 11. Mai c.

Im Hinblick auf die am Beginn des nächsten Monats stattfindenden Stadtverordnetenwahlen sei auch an dieser Stelle nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die behufs Zutritts zu den Wahlversammlungen zu lösenden Eintrittskarten vom 1. bis zum 4. Juni c. incl. täglich von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags im Locale des

Stadtmagistrats ausgegeben werden und daß kein Wähler oder Bevollmächtigter persönlich nicht wahlberechtigter und juristischer Personen ohne eine zu seiner Legitimation vorzunehmende Eintrittskarte zu den Wahlversammlungen zugelassen werden wird. Es ist daher dringend geboten sich rechtzeitig mit der erforderlichen Eintrittskarte zu versehen, weshalb es sich ein Jeder zur Pflicht machen sollte, dieses nicht bis auf den letzten Tag zu verschieben.

Seitens der Fischereianstalt der kurländischen Abteilung der Kaiserlich russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischfang in Mitau wurde, dem „Rig. Rundsch.“ zufolge, in diesem Jahr zum ersten Mal eine Ausdehnung kurländischer Fische mit Lachsbrat vorgenommen. Ausgelegt wurden für Rechnung der Abteilung 10 000 Lachse in der Wa bei Reethen, 5000 in der Abou bei Weggen und 5000 in den Behrer-Swehtekanal.

Vom Kemmerischen Saisonblatt unter der Redaktion des Dr. A. A. Rosinski ist neben die Nr. 1 erschienen. Nach einjähriger Pause erscheint das Blatt wiederum; es wird 1—2mal wöchentlich erscheinen und soll das Leben und Treiben in dem Rurol in seinen Spalten möglichst getreu widerspiegeln. Das an. Blatt erscheint in russischer Sprache.

Für die Bahrlässigkeit im Eisenbahn-Versicherungssprache spricht ein Vorfall in den Eisenbahn-Werksstätten in Vibau. Bei der Beschäftigung eines in Reparatur gegebenen Postwagens wurden in den verschiedenen Winkeln und Ecken ca. 200 Briefe gefunden, deren Beförderung, obwohl die Briefe vorchriftsmäßig frankiert und adressiert waren, die betreffenden Postbeamten für überlässig gehalten haben.

Kirchliche Nachrichten.

Gottdienste vom 29. Mai bis 4. Juni in Mitau.

St. Trinitatis-Kirche: Kronen-Kirchspiels-Gemeinde: Beichte und Abendmahl 9 Uhr Morg. Gottdienst 10 Uhr, Predigt Pastor Dobbert. — Deutsche Stadtgemeinde: Beichte und Abendmahl um 8 Uhr Morgens. Gottdienst 3 Uhr Nachm. — St. Johannis-Kirche: Gottdienst 10 Uhr, Predigt Pastor Wandt. — St. Marien-Kirche: Kronen-Kirchspiels-Gemeinde: Gottdienst 10 Uhr, Predigt Pastor Bernem. — Seltische Stadtgemeinde: Beichte und Abendmahl 1/28 Uhr Morg. Gottdienst 2 Uhr, Predigt Pastor Wd. Mamoni. — Reformierte Kirche: Gottdienst 11 Uhr, Predigt Pastor Kuratowski.

Ungläubige aus den Kirchenbüchern in Mitau. — St. Trinitatis-Kirche: Kronen-Kirchspiels-Gemeinde zu St. Trinitatis: Paul Carl Arthur Broffe. — Johannis-Gemeinde: Johanna Martha Emilia, Tochter d. Gerbers Gelmutz Appel und Johanna Fr. Emilia geb. Kolberg.

Procurator. Deutsche Stadtgemeinde: Preuß. Unt. Concerntmeister Wilhelm Rudolph Weimer mit Margarethe Elsbire Emilia Stamm. Comptoirist Wilhelm Carl Wogde mit Emma Henriette Alma Stalgenow. Arbeiter Johann Pilder mit Margarethe Stamm.

Bestirbte. Johannis-Gemeinde: Minna Mellenberg geb. Strauß, Witwe, 68 J. alt, gest. den 24. Mai.

Es liefen ein zur Verpflanzung von Verwandten, welche vom Kriegsdienst heimkehren 5 Rbl. 3 Kbl. 10 Kbl., 50 K., 3 R. Kollekte 107 R. 19 K.; zur Remonte der Kirche 3 R., 16 K., 10 K.; für das Diakonienhaus 18 R. 15 K.

Paßtor Dobbert. Eingegangene Liebesgaben: durch d. Collecte f. unfr. Kirchbau 10 R. 36 K.; durch d. Klingb. f. denf. Zweck 25 K.; durch d. Coll. f. d. verwundeten Krieger 23 R. 66 K., f. denf. Zweck durch d. Klingb. 1 R. und privat. 2 R., 2 R., 1 R., 3 R.; durch d. Coll. f. Arme zu kurzweilen, 11 R. 60 K., priv. f. denf. Zweck 2 K.; durch d. Klingb. f. d. Kirch. Armenpflege 1 R., priv. eine Sammlung f. Seldach 68 K. 60 K.

Gott segne es. Herzlichen Dank. — Johannis-Gemeinde: Die Kollekte f. d. Verwandten ergab am Sonntag Rogate 4 R. 50 K., am Himmelfahrtstage 20 R. 50 K.; an Liebesgaben sind seit Sonntag Rogate eingelaufen zusammen 42 R. 50 K. Mit dem Früheren: 92 R. 85 K. Herzlichen Dank! Die Collecte wird fortgesetzt.

Paßtor Wachtmuth.

Telegramme.

der russischen Telegraphen-Agentur.
St. Petersburg, 24. Mai. (Offiziell.) Momentlicher Reichschreiber Kaiserlicher Befehl an den Dirigierenden Senat über die Freierung des Postens eines Verwesers der Polizei im Kaufhaus:

Es für notwendig erachtend, die Tätigkeit der einzelnen Polizeibeamten in der Stadthalterschaft in unserem Kaufhaus zu einigen, beschließen Wir:

1) den Posten eines Verwesers der Polizei im Kaufhaus zu freieren auf den in der von uns bestellten Verordnungen aus dem Jahre 1872 entnommenen Grundlagen,

2) bei dem Verweser der Polizei im Kaufhaus auf den in oben erwähnten Verordnung aus dem Jahre 1872 entnommenen Grundlagen eine Anzahl zu formieren, und

3) zur Verlegung des Stadthalters im Kaufhaus für geheime Ausgaben in der Polizeibehörde 100.000 Rbl. jährlich angewiesen

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchstseignadig unterzeichnet: Nikolai.

St. Petersburg, 25. Mai 1905.

St. Petersburg, 25. Mai. (Offiziell.) Die Haupt-Marinestaffel publiziert Auskünfte über die in Japan befindlichen russischen Marinesoldaten. Die noch vollständigen Nachrichten über den französischen Postfach in Petersburg von der französischen Botschaft in Tokio übermittelt worden. Es sind von den Verwandten nur die auf dem Panzer „Drel“ vorgeschunden genannt worden. Was die übrigen Verwandten anlangt, so werden die Auskünfte über sie in der nächsten Zukunft schon eintreffen. Wir entnehmen der Liste nur die deutschen Namen:

In japanischer Gefangenschaft befinden sich: vom Panzer „Anas Shimorow“ Generaladjutant Reichs-Kriegsmarine, Kapitän 1. Ranges Clavier de Colagne. Vom Panzer „Schofi Welik“ Oberst Borowetz, die Leutnants Dvander, Witkoff, der Midshipman Bursh. Vom Panzer „Drel“ ist tot Kapitän 1. Ranges Jung, schwer verwundet Alexander Giers (Brandwunden im Gesicht), leicht verwundet Kapitän 2. Ranges Schwede. In die Gefangenschaft geraten sind ferner vom Panzer „Nikolai I.“ Admiral Rebogow, der Kapitän 2. Ranges Kros, Leutnant Petkan, Stabskapitän Beckmann, Midshipman Ungern-Sternberg II., vom Küstenpanzer „Admiral Semjatin“ Kapitän 2. Ranges Witschew, der Marine-Schnitz-Ober. Vom Küstenpanzer „Generaladmiral Apraxin“ der Leutnant Loubet, die Midshipman Messing, Messer. Vom Kreuzer „Admiral Nakhimow“ der Kapitän 2. Ranges Grosman, die Leutnants Görtner und Nikolai Herdman, der Midshipman Michael Engelhardt. Vom Kreuzer „Wladimir Monomach“ der Leutnant Dypel und Eugen Ulyberg, der Midshipman Oken-Sacken. Vom Kreuzer „Dmitri Donskoi“ der Leutnant Stark I., die Midshipman Görtner, Knäpper und Wilken III. Vom Torpedojäger „Wulny“ Leutnant Wurm. Vom Torpedojäger „Wulny“ Kapitän 2. Ranges Richter und Midshipman Graf Knyserlingk.

Christiania, 7. Juni (25. Mai). Nachdem die Regierung heute früh in der Sitzung des Storting Mitteilung gemacht hatte, daß sie ihre Funktionen einstellt, nahm das Haus ohne Debatte einstimmig nachstehende Resolution an:

„Da sämtliche Mitglieder des Staatsrats ihre Ämter niedergelegt haben und Seine Majestät der König erklärt

hat, daß er nicht imstande sei dem Lande eine neue Administration zu geben, die konstitutionelle königliche Gewalt also damit selbst ihre Handlungsfähigkeit einbüßt, so bevollmächtigt das Storting die zurückerufenen Mitglieder des Staatsrats, die dem König nach der Verfassung Norwegens und den bestehenden Gesetzen zukommenden Obliegenheiten mit den Abänderungen zu übernehmen, welche dadurch notwendig geworden sind, daß die Union mit Schweden unter der Regierung eines Herrschers aufgehört hat zu bestehen, weil der König die Erfüllung seiner Pflichten als Beherrscher Norwegens eingestellt hat.“

Staatssekretär Michelsen nahm im Namen der Regierung den ehrenvollen aber schwierigen Auftrag des Storting entgegen.

Hierauf beschloßen sämtliche Mitglieder des Storting, mit Ausnahme von fünf Sozialdemokraten, die Abänderung einer Adresse an den König, in welcher demselben Mitteilung von dem Beschluß des Hauses und den Gründen desselben gemacht wird. Die Adresse spricht es aus, daß weder das Storting noch das Volk dem König zürne oder ihm sowie seiner Dynastie und dem schwedischen Volke feindlich gesinnt sei. Das Storting erkläre den König, dahin zu wirken, daß einer der jüngeren Prinzen des Hauses Bernadotte den Thron von Norwegen bestige.

Im Laufe des Tages erwartet man seitens des Storting die Annahme des Textes der Proclamation an das schwedische Volk.

Stockholm, 7. Juni (25. Mai). Der König sandte heute folgendes Telegramm an den Staatssekretär Michelsen in Christiania:

„Ich habe die Mitteilung des Staatsrats empfangen und protestiere auf das entschiedenste gegen die Handlungsweise der Regierung.“

St. Petersburg, 26. Mai. Die erste Sitzung des Ministerkomitees zur Prüfung des bulgarischen Projekts der Einberufung der Volksvertretung hat, wie man uns aus Petersburg schreibt, heute stattgefunden. Das Projekt ist allerseits beifällig aufgenommen worden und die Idee des „Reichstages“ aus gewählten Personen hat bei der Majorität volle Sympathie gefunden. In der Sitzung, die 3 1/2 Stunden dauerte, wurden 25 Paragraphen des Projekts besprochen, wobei nur rein redaktionelle Änderungen angebracht wurden. Die weiteren Sitzungen sind auf den 27. und 28. Mai enteraumt. — Das Gerücht, daß ein Semski Sobor unverzüglich und zwar ausschließlich zur Entscheidung der Kriegs- oder Friedensfrage einberufen werden würde, bestätigt sich. Als Termin wird der 15. Juni genannt. Was den Befund des Sobor anbetrifft, so soll er aus Wahlbeamten, nämlich Adelmarschällen, Landchaftsamtpräsidenten u. a. bestehen. Dem Sobor werden Materialien zur Geschichte der Entscheidung des Krieges, sowie einige Daten über die Finanzlage und unsere Kampfbereitschaft vorgelegt werden. („Duna-Zg.“)

St. Petersburg, 26. Mai (8. Juni). Hier sind beunruhigende Nachrichten aus dem Gouvernement Sakerinosslaw eingetroffen, die auf eine Bewegung unter den Bauern hindeuten. Diese Bewegung soll sich hauptsächlich gegen die deutschen Kolonisten richten und mit jedem Tage wachsen. Auf besondere Sympathie stößt die Parole, den Deutschen das Land mit Gewalt abzuzweimen. Die Administration trifft vorerzogene Maßnahmen.

Griwan, 26. Mai. Am 23. Mai, am Tage, wurde auf dem Markte an drei Stellen geschossen, die Nacht verlief ruhig. Am 24. Mai erneuerte sich das Schießen, dessen Resultate unbekannt sind. Gestern Abend wurde für die Stadt der Kriegszustand proklamiert. In der Nacht vernahm man vereinzelte Schüsse. Heute sind die Kaufhäuser geschlossen.

Stockholm, 8. Juni (26. Mai). In Verantwortung eines Geluches des Präsidenten des norwegischen Storting, Berner, in welchem dieser sich im Namen des Storting mit der Bitte an den König wandte, eine Deputation die dem König eine Adresse des Storting zu überreichen habe, in Audienz zu empfangen, telegraphierte der König an Berner folgendes: „Da ich die revolutionären Schritte des Storting, die dieser durch Verletzung der Konstitution und der Privilegien der königlichen Gewalt unternommen hat, nicht anerkenne, lehne ich auch einen Empfang der Deputation ab. Gest.“

Gestern und heute sind dem König aus allen Teilen des Reiches Telegramme mit Sympathiebekundungen und dem Ausdruck treuer und anhänglicher Gefühle zugegangen.

Berlin, 8. Juni (26. Mai). Offiziell wird mitgeteilt, der Posttottenführer Cornelius aus Wehman sei am 27. (14.) Mai vom Kapitän Kopp geschlagen worden. Die Streitkräfte des Cornelius sind in der Nähe von Gei aus starken Stellungen vertrieben worden und zur englischen Grenze geflüchtet. Englische Abteilungen Morengas sind vom deutschen Ufer des Oranje abgedrängt worden. Kapitän Blume schlug bei Goagos 150 Hereros aus Haupt und verfolgte sie in südwestlicher Richtung. Die Hereros verloren an Toten 8 Mann.

Lokio, 8. Juni (26. Mai). Am 6. Juni (24. Mai) um 11 1/2 Uhr vormittags machte, wie offiziell mitgeteilt wird, ein russisches Detachement in der Stärke von 160 Mann einen Angriff auf das 2 Kilometer östlich von Weijuanpungu belegene Stumjiosu. Die Japaner griffen die Russen überflüssig von dem Hügel im Norden von Stumjiosu an. Die Russen gingen hierauf auf Resnik, 7 Meilen nordöstlich von Weijuanpungu zurück. Sie verloren einen Soldaten und zwei Pferde, die den Japanern in die Hände fielen. Im übrigen haben Veränderungen nicht stattgefunden. Die zu Resnosiosjungen ausgesandten Abteilungen haben mit dem Feinde keine Scharmügel.

Johannesburg, 8. Juni (26. Mai). (Neuter). Die chinesischen Arbeiter in den Goldlagern haben einen Ueberfall auf die weißen Ansiedler gemacht. Die Weißen richteten. Ein Weißer ist erschlagen und mehrere verwundet worden.

Washington, 9. Juni (27. Mai). Hier und in Paris erhofft man die formale Zustimmung Russlands zur Anregung von Friedensverhandlungen. Die Kabinete bemühen sich vorläufig die Stimmungen der beiden kriegsführenden Mächte zu erkunden, jedoch sind bisher positive Anlässe zu einer direkten Friedensdeklaration nicht erkennbar. Es verläutet vielmehr, in Petersburg erachte man die Anregung der Großmächte für verfrüht und weise zurück noch jede Intervention zurück.

London, 9. Juni (27. Mai). Die Zeitungen verhalten sich sehr skeptisch zu den Friedensausichten, sie raten Japan an, seine angebotenen Bedingungen herabzusetzen, weil sonst Japan den Vorwurf, die Fortsetzung des Krieges herbeizuführen, sich zuziehen werde, was ihm die Sympathien Englands entfremden würde. (Specialrep. d. „Duna-Z.“)

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Schad.
Verleger: G. Schad-Steffenhausen.

В е с т н и к а М и т а в с к и х О Б Ъ Я В Л Е Н И Е.

- I. Митавская Городская Управа доводит до всеобщего сведения всех обывателей, пользующихся правом участия в выборах гласных Городской Думы:
- что **избирательные собрания** происходить будут:
- а) во вторник 7 Юния с. г. для назначения кандидатов на звание гласных;
 - б) в четверг 9 Юния с. г. для производства выборов гласных и кандидатов к ним;
 - в) в понедельник 13 Юния с. г. для производства дополнительных выборов, если таковые окажутся нужными;
- II. что все собрания избирателей имѣютъ быть въ залѣ Промышленнаго Общества, что собраніе избирателей 9 Юния с. г. открываться будетъ въ 10 час. утра и продолжаться до 5 ч. пополудни, а остальные собранія избирателей открываться будутъ въ 10 часовъ утра и продолжаться до 3-хъ час. пополудни;
- III. что въ помѣщеніе избирательныхъ собраній будутъ допускаемы **только избиратели**, въ томъ числѣ доверенные лица, достигшіе 25 лѣтъ отъ роду и лицъ женскаго пола, попечители, опекуны и представители правительственныхъ учреждений, обществъ, товариществъ и компаній, **имѣющіе для удостовѣренія личности выданные на имя ихъ входные билеты**, которые и должны быть предъявлены при входѣ въ помѣщеніе собраній и отданы при совершеніи баллотировки председателствующему въ собраніи;
- IV. что выдача входныхъ билетовъ въ избирательныя собранія будутъ производиться въ помѣщеніи Городской Управы съ 1-го до 4 Юния с. г. включительно ежедневно съ 10 до 3-хъ час. пополудни, при чемъ означенныя въ п. III сего объявленія доверенные, попечители, опекуны и представители, для получения входныхъ билетовъ, должны представлять засвидѣтельствованныя порядкомъ, указаннымъ въ ст. 29 городского положенія 1892 г., доверенности, свидѣтельства, объ утверженіи ихъ попечителями, опекунами (ст. 40) и выданныя имъ согласно ст. 30 городского положенія 1892 г. полномочія.
- Митава, Мая 17 дня 1905 г.

Б е с т н о с т ь.

Вом Митавскѣн Стадтаме wird hierdurch zur Kenntniß der wahlberechtigten Einwohnerschaft der Stadt gebracht:

- 1) даъ die **Wahlversammlungen** stattfinden werden:
 - a. am **Dienstag, den 7. Juni** c. behufs **Aufstellung der Kandidatenliste**;
 - b. am **Donnerstag, den 9. Juni** c. behufs **Vornahme des Ballotements zu Stadtverordneten und der Kandidaten**;
 - c. am **Montag, den 13. Juni** c. zur **Vornahme der Ergänzungswahlen**, wenn solche erforderlich werden sollten;
 - 2) даъ alle obgenannten Wahlversammlungen im Saale des Gewerbe-Vereins stattfinden werden. Die Wahlversammlung am 9. Juni c. wird um 10 Uhr Morgens beginnen, und bis 5 Uhr Nachmittags dauern, die beiden anderen Wahlversammlung werden von 10 Uhr Morgens beginnen und bis 3 Uhr Nachmittags dauern;
 - 3) даъ kein **Wähler**, wozu auch Bevollmächtigte von Personen, die das 25. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, die Bevollmächtigten von Personen weiblichen Geschlechts, Curatoren, Vormünder der Minderjährigen sowie Repräsentanten von Regierungsinstitutionen, Gesellschaften, Genossenschaften und Compagnien gehören, — zu den **Wahlversammlungen** zugelassen werden wird, der nicht eine auf seinen Namen ausgestellte Eintrittskarte zu seiner Legitimation gelöst hat, welche bei dem Eintritte in das Versammlungslokal vorzuweisen und bei Beginn des Ballotements dem Präsidirenden der Wahlversammlung abzugeben ist;
 - 4) даъ die Ausfertigung der Eintrittskarten im Locale des Stadtamts täglich vom 1. bis zum 4. Juni c. incl. von 10 Uhr Morg. bis 3 Uhr Nachm. stattfinden wird, wobei die im Pkt. 3 dieser Publikation erwähnten Bevollmächtigten, Curatoren, Vormünder und Repräsentanten zur Erlangung der Eintrittskarten ihre in Grundlage des Art. 29 der Städteordnung vom Jahre 1892 beglaubigten Vollmachten, Confiutoren und Tutorien (Art. 40) sowie ihre in Grundlage des Art. 30 der Städteordnung ausgestellten Ermächtigungen vorzuweisen haben.
- Mitau, den 17. Mai 1905.

С л у д и н а ю м с.

Selgawâs Pilsetas Balde dara sinamu wiseem eedsihotajem, kureem teesiba pedalitees peedomneeku wehleschanam;

- 1) Kâ **wehleschanas** sapulzes tiks noturetâs:
 - a. otrede 7. juniâ sch. g. deht **kandidatu** usstahdischanas preefsh domneeku amateem;
 - b. zeturdien 9. juniâ sch. g. deht **domneeku** un **winnu** kandidatu wehleschanas;
 - c. pirmdien 13. juniâ sch. g. deht **papildu** wehleschanam, ja tahdas ischabitos par wajadstgum.
 - 2) Kâ **wisâs** wehletaju sapulzes notiks Amatneeku beedribas sahlâ wehletaju sapulze 9. juniâ sch. g. sahlfees pulst. 10 no rihta un ilgâ lihds pulst. 5 pehz pufd., abas zitas sapulzes tiks atklastas pulst. 10 no rihta un ilgâ lihds pulst. 3 pehz pufdeenas.
 - 3) Kâ **wehleschanas** sapulstschu telpâs eelaidihs tikai tos wehletajus, to starpâ ari pilnwarneekus tahdu personu, kas 25. gadu naw wehl fasnegufshas, sehwefschu kahrtas personu pilnwarneekus, kuratus, aifbildnus, waldbibas eestahbu, beedribu- un kompaniju-representantus, kuzi warâs usrahdit wineem deht **legitimazijas** us **winnu** wahda isdotas ee-ejas kartes, kureas ee-ejot sapulzes telpâs jausrahda un balsoschanai sahkojotees janodob sapulzes waditajam.
 - 4) Kâ ee-ejas kartes preefsh wehletaju sapulzem tiks isdotas Pilsetas walbes telpâs **katru** deenu kahrtot no 1. lihds 4. junijam sch. g. no pulstku 10 no rihta lihds 3 pehz pufdeenas, pee kam 3. puutte schi sludinajuma mineteem pilnwarneekem, kuratoreem, aifbildneem un representanteem, deht ee-ejas kartu fanemshanas jausrahda Pilf. list. 29. pantâ apstiprinatas, un pehz Pilf. list. 30. pantâ isdotas pilnwaras, kâ ari aplezibas, kâ fastahw par aifbildneem jeb kurateem (40 pantâ Pilf. list.)
- Selgawâ, 17. maijâ 1905. g.

Т а п е т е н,

Wandpappen, Plafond-Rosetten und **Rouleaux**

in großer Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt
J. Friederichs, Mitau.
Palaisstraße № 3.

С А N А T O G E N B A U E R

ist das wirkungsvollste, nervenstärkende Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder. Von ärztlichen Autoritäten **glänzend begutachtet**

besonders bei Blutarmut, Nervenschwäche, Ernährungsstörungen bei Kindern. Erhältlich in Apotheken u. Apothekermagazinen. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Literatur über Sanatogen versendet gratis
K. J. Kresling, St. Petersburg, B. Kommuennâ 29.

Mitauer Gewerbe-Vereins-Garten.
Sonntag, den 29. Mai 1905:
Vorlestes
Mittags-Concert
des
Orchesters der Wirballenschen Grenzwehr-Brigade
Dirigent: Kapellmeister J. Blaschke,
von 1/2 1—1/2 3 Uhr.
Programm: Brahms, Bizet, Gernat, Eban, Royle, Czibulka, Artemjew, Schabelo u. a.
Das Abend-Concert beginnt Sonntag um 7 Uhr.
Bis zum 5. Juni c. incl. Abonnements-Concerte mit neuem Programm.
Die Vergnügungs-Kommission.

№ 6. Grünhöfische Straße № 6.
Unterzeichnete beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er die Ausführung sämtlicher
Malersach schlagenden **Arbeiten,**
unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung, übernimmt.
Mitau, den 9. Mai 1905.
Leonhard Gryewicz, Malermeister.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Hæmatogen
bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**
schnelle Apetitzunahme, rasche Hebung d. körperl. Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.
Zu haben in allen Apotheken und Apotheker-Magazinen.
Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta Apotheke, Abt. „Hæmatogen“ St. Petersburg.
Warnung v. Fälschung! Man verl. ausdrückl. „Dr. Hommel's Hæmatogen“ von Tausend v. Aerzten d. l.-u. Ausland. glänzend begutachtet!

Geschäftsverlegung.
Unser Comptoir befindet sich vom 10. Mai a. c. in der
Gr. Königstraße № 32
(neben Langenstern u. Co.) Riga!
Ferdinand Meyer & Co.,
Fabrik für Mühlen- und Turbinenbau
neuester und bester Construction.
Mahlgänge, Graupengänge, Transmiffionen, sämtliche Mälleinrichtungen.
Großes Lager aller Gattungen
Mühlsteine, sämtlicher Mühlenentstien, Schiebergase, Treibriemen zc.
Werkzeuge von S. J. Arnheim — Berlin.

Gefangcurse.
Ertheilt im nächsten Semester in Mitau **Damen und Herren Gefangunterricht** zwei Mal wöchentlich. Nähere Auskunft erteilt Frä. G. Engelhardt, Mitau, Poststraße № 41. Zu sprechen von 12—1 Uhr. Schriftl. Anfragen nach **Welin** (Livland) erbeten.
Walther Blossfeldt,
Sologefanglehrer an der kgl. Acad. der. Touristik in Mitau.

Privat-Knabenschule I. Ordnung.
Vorbereitung zum Eintritt in die VII. Classe der Gymnasien und Realschulen.
Vorbereitungs-Classen.
Zum Eintritt in die untere Vorbereitungs-Classen sind Vorkenntnisse nicht erforderlich.
Aufnahmepfungen | 27. Mai, 11 Uhr Vormittags oder resp. Tentamina | 8. Juni, 9 Uhr Vormittags.
Anmeldungen neuer Schüler nimmt täglich, 6—7 Uhr Abends, entgegen
Cand. A. Carlhoff,
Schreiberstraße № 16.

Mitauer Gewerbe-Verein.
Vom 10. bis 15. Juni 1905 incl.
Ensemble-Gastspiele
des Schauspiel-Personals
des **Rigaer Stadt-Theaters.**
Freitag, den 10. Juni: Zum ersten Mal!
Die große Leidenschaft.
Lustspiel in 3 Acten von Raoul Auernheimer.
Sonnabend, den 11. Juni: Zum ersten Mal!
Schuldig. Drama in 3 Acten von Richard Bof.
Sonntag, den 12. Juni: Neu einstudiert!
Der Probepfeil.
Lustspiel in 4 Acten von Oscar Blumenthal.
Montag, den 13. Juni: Zum 1. Mal!
Wann wir altern.
Vaudeville in 1 Act von Oscar Blumenthal.
Hierauf:

Der Geizige. Lustspiel in 5 Acten von Molière.
Dienstag, den 14. Juni: Zum 1. Mal!
Maskerade. Schauspiel in 4 Acten von Ludwig Fulda.
Mittwoch, den 15. Juni: Zum 1. Mal!
Sittliche Forderung. Komödie in 1 Act von Otto Erich Hartleben.
Hierauf: Zum 1. Mal!
Die Stunde kommt. Schauspiel in 3 Aufzügen von **Eugenie Girshberg** Bucher.
Vorbereitung in der Buchhandl. von Ferd. Westhorn (von 8—2 und von 4—8 Uhr).
Preise der Plätze (incl. Wohlth.-St.):
Saal 1.—6. Reihe für Nichtmitgl. 1.50, für Mitgl. 1.25
7.—12. " " " 1.25, " " 1.—
13.—15. " " " 1.—, " " —.75
16.—18. " " " —.75, " " —.50
Balcon I. " " —.80, " " —.60
" II. " " —.55, " " —.35
Die Vergnügungs-Kommission.

Krebs-Caramellen
empfangt soeben in frischer Sendung
S. Stellmacher.

Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz,
ist die eleganteste, praktischste und billigste.
Mey & Edlich's Kragen, Manschetten und Vorhemdchen sind im Aussehen von der feinsten Leinwand nicht zu unterscheiden. Für Reisende, Junggesellen, Militär u. a. w. sind dieselben geradezu unentbehrlich. Für wäsgle Copaken pro Stück erhältlich in Mitau bei
R. Geberg, Gebr. Hall, J. Jegers, S. Sommerfeld, W. Gotthardt, Mitau, M. Blumenthal & Sohn, Tuckum und in allen durch Placate bekannt gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke **MEY & EDLICH, LEIPZIG.**
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten und in ähnlichen Verpackungen grösstentheils unter ähnlichen Fabrikbezeichnungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich: **echte Wäsche von Mey & Edlich.**

Недоставленные Телеграммы
отъ 25 Маа.
Милковскому изъ Рига II. Гавъ — Гавенпорта. (№ 2814.)
27 мая 1905 г.

Freiwill. Feuerwehr.
Sonntag, den 28. Mai a. c.
Feier des Sommerfestes, im Garten des Vereins „Kruschot“.
Versammlung dortselbst 4 Uhr Nachmittags.
Angehörige können nur gegen Vorweisung von Karten, die von den betreffenden Gargarten ausgehelt sind, Zutritt erhalten.
Der Verwaltungsrath.

Die fälligen **Zinszahlungen**
für das Mitauische bürgerliche Armenhaus werden in d. Stadt-Sparcasse, Seefstraße № 6, während der Sitzungsstunden von 10 bis 1 Uhr, empfangen.
Die Verwaltung des Armenhauses.
Handwerker und deren Wittwen die auf das

Regat von Wünsch
reflektieren können ihre Gesuche bis zum 4. Juni einreichen bei
Pastor prim. Bernowich,
Grosse Str. № 77.

Stempel
und Gravirungen jeder Art.
H. Kochberg, Graveur,
Kannengießerstraße № 6, im Hof.

Junge Mame
sucht Stellung. Wallstraße 24, Hans Kreuzstein.
Selene Arpiniski.
Junge Dame (Deutsch-Russin) wünscht in einer Familie am Strande gegen freien Aufenthalt russische Conversationsstunden zu erteilen.
Eine gebrauchte Kaffeeke, gebrauchte Pferdegeschirre, gebrauchte Damenmättel zum Verkauf bei Sattlermeister Sirkien, Grosse Str. 53.

Stroh-Güte
werden wie neu lackirt, in allen Farben mit

Strohbutlack
von

J. Eckert, Drogerie.
Mitau, Katholische Straße № 13.
Pensionaire
finden freundliche Aufnahme Große Str. № 67, im Hof, bei **Wahrota Proctor.**

2 unmöbl. Zimmer
werden einzeln oder zusammenhängend vermietet Wasserstraße № 2, oben, vis-à-vis der Synagoge.
Im **Badewitz** Wäsen, im Elisabeth-Garten ist eine

Wohnung
von 7 Zimmern nebst Garten zu vermieten. Auf Wunsch auch möblirt und mit Beschöngung. Näheres dortselbst bei Frau **W. Krebs.**

1 untere Wohnung
von 7 Zimmern nebst Garten und allen Wirtschaftsbekquemlichkeiten wird vom 16. Juni a. w. m. frei. Nähere Auskunft erteilt **F. G. Schnerk, Poststraße № 22.**
Vorzüglichsten

kurischen Honig
bei
J. Eckert, Drogerie.
Mitau, Kathol. Str. 13.